

Kreuz unter Kreuzen

Predigt zu Lk 23,33-49 im Lichte von Jes 53,1-6¹

Stille

Und das Volk stand da und sah zu!

Und das Volk stand da und sah zu!
Kein geheimer Akt im Abseits.
Vor ihren Augen!
Vor unser aller Augen!

Sein Kreuz!
Und mit ihm die Kreuze der Übeltäter!
Und das Volk stand da und sah zu!
Kein Wegschauen!
Aber eben auch kein Eingreifen!

So stehen sie da!
Neugierig!
Gaffend!
Spottend die einen!
Nachdenklich die anderen.
Wie der eine mit den zweien am Kreuz hängt.
Und das Volk stand da und sah zu!

Die drei am Kreuz

Von Ferne betrachtet sieht das Volk drei Gekreuzigte.
Ein alltägliches Grauenspiel.
Ein Folterritual.

Aber an den Kreuzen hängen Menschen
und mit ihnen Beziehungen
und Geschichten
Schuld und Leid
Angst und Hoffnung
Versagen und Verbrechen.

Das Volk steht da und schaut zu.

Aber das entscheidende spielt sich nicht im Volk ab,
nicht unter den Gaffern ereignet sich das Wesentliche.

Jesus und die zwei Verbrecher.
Die beiden Übeltäter sind ihm wirklich nah.
Sie sind miteinander im Gespräch.
Sie tragen das Leiden am Kreuz gemeinsam.

Nicht das Volk,
nicht die Jünger,
nicht die Frauen,
nein, die drei Gekreuzigten.

Wagen wir es wie der Evangelist Lukas,
ihnen nahe zukommen.
Wagen wir den Blick auf das Kreuz – ganz nah.
Denn es ist doch unsere Geschichte.

Stille

Am Kreuz hängt Jesus nicht allein.
Aber was ihn von den beiden Schächern neben ihm unterscheidet:
Er trägt keine Schuld.
Da leidet einer am Kreuz ohne Schuld.
Pilatus und Herodes Antipas hatten keine Schuld an ihm gefunden,
aber das Volk schrie: Kreuzige ihn!

Und der ohne Schuld:
Er trägt das Leiden und das Kreuz
und bittet für die Henker um Vergebung.
Er ist der gerechte Leidende.
Er sieht von sich selbst ab.
So bleibt er zugleich auch Geheimnis.
Sie wissen nicht, was sie tun?
Sie wissen auch nicht, wer er ist!

Neben dem Gerechten aber da hängen jene,
denen, wie es scheint, die gerechte Strafe zu Teil wird.
Zwei Übeltäter – einer zur Rechten und einer zur Linken.

Die drei bilden eine kleine eigene Gemeinde.
Eine Gemeinde am Kreuz.

¹ Karfreitag 2017

Wenn man so will die erste christliche Gemeinde.
Die erste Gemeinde ganz im Zeichen des Kreuzes.
Und die erste Gemeinde, die Jesus so nah ist,
dass sie ihm auch im Leiden nah ist und er ihr.

Petrus und die Jünger,
die Frommen und die Eiferer,
die sind längst geflohen,
spielen keine Rolle mehr.
Am Kreuz ist Jesus nicht den Gerechten nahe,
sondern den Sündern,
am Kreuz sind die Sünder Jesus nahe nicht Frommen.
Er nimmt ihre Sünde, ihre Schuld, ihre Strafe auf sich.
Er ist alles, was er ist, für sie und mit ihnen,
und sie mit ihm – und diesen zweien gilt die Verheißung:
„Heute wirst du mit mir im Paradies sein.“

Diese Gemeinde am Kreuz
trägt alles in sich,
was christliche Gemeinde ausmacht.
Den Zweifel und den Glauben.

Der eine lästert:
Er hat sich den Messias anders vorgestellt:
Hilf dir selbst!
Wo ist deine Allmacht!
Wo ist deine Ehre?

Und der andere,
der bekennt nicht nur Jesus als Gott,
sondern erkennt Gott in sich:
*Fürchtest du nicht einmal Gott,
der du doch in gleicher Verdammnis bist.*
Und es ist der erste,
der das Heil des Kreuzes für sich erschließt:
Jesus trägt seine Strafe,
ohne Unrechtes getan zu haben.
Er ist der leidende Gerechte.
Er ist wie jener Gottesknecht,

von dem Jesaja sagt:
Fürwahr er trug unsere Krankheit.

Die Gemeinde der Gekreuzigten

Erst durch die zwei Verbrecher
zur Linken und zur Rechten,
tritt die ganze Dimension des Kreuzes hervor.

Lukas zeichnet nicht die Leiden und die Zweifel Jesu am Kreuz.
Nicht seine Qualen stehen im Mittelpunkt
und nicht jene unter dem Kreuz.
Bei Lukas geht es um die Beziehung Jesu.

Jesus betet zu Gott
und er spricht mit denen an seiner Seite.
In Jesu Kreuz kreuzen sich die
Gottesbeziehung und Menschenbeziehung
es kreuzen sich Gottesleid und Menschenleid,
ja sie solidarisieren sich.

Jesus hält Fürbitte für die Henker,
er kündigt von der Verheißung und vom Paradies für die Leidenden
er schenkt Hoffnung
und schließlich legt er voller Vertrauen seinen Geist in die Hände des
Vaters.

Nicht von der Qual am Kreuz erzählt Lukas
sondern von einem der mit Würde das Kreuz trägt
und sich bis zuletzt auf die Leidenden einlässt.

Das Kreuz des Volkes

Und das Volk stand da und sah zu!

Ob es etwas gehört hat
vom Gespräch der Kreuzesgemeinde?
Und wie ist es mit uns?

In unserer Mitte liegt auch ein Kreuz.
Mächtig!
Nicht gerade karg.
Eher bunt,
manches grell,
manches kindlich.
Auf dem Kreuz in unserer Mitte
finden sich Bomben und Schmetterlinge,
Bilder der Angst und des Zweifels,
Zeichnungen der Gottferne,
Teufel und Engel,
Chaos und Schönheit,
Sorgen und Hoffnungen,
Bilder der Freundschaft
und Bilder von Feinden.

Ist es nur Kunst?
Sind es nur die Bilder von anderen,
von Kindern?

Und wir sitzen darum herum und betrachten es,
staunend, aber auch skeptisch.

Im Gespräch sagte mir eine Frau,
das Kreuz braucht auf sich keine Bilder,
es steht für sich.

Vielleicht – steht das Kreuz Jesu für sich,
ist durch kein Leid der Welt zu ersetzen.

Oder vielleicht doch?
Ist das Kreuz,
das da auf Golgatha steht,
nicht ein Kreuz unter Kreuzen.

Ein Kreuz mitten im Giftgas von Syrien,
das Kreuz auf dem Schlachtfeld von Verdun
das Kreuz mitten in Paris,
das Kreuz in der U-Bahn von St. Petersburg
das Kreuz auf dem Breitscheidplatz,
steht das Kreuz nicht mitten unter den Toten und Leidenden
in Afghanistan, im Jemen,
in Mossul, in Kurdistan,
in Israel, in Mali
und bei den Hungernden in Ostafrika.

Hunderte von Menschen,
die meisten von ihnen Kinder,
haben in dieser Kirche in den letzten sieben Wochen
über ihre Ängste und Sehnsüchte,
über ihre Wünsche und Hoffnungen nachgedacht,
sie auf Bildern gestaltet
und zum Kreuz getragen.

Unsere Geschichte.
Das Kreuz trägt unsere Leiden,
trägt unsere Menschlichkeit
mit allem, was sie ist:
die grausame Gewalt von TNT
und die liebevolle Zuwendung von Freundschaft.

Das Kreuz steht da!
Es liegt da!
Aufgerichtet durch das Geschrei des Volkes
und die Feigheit der Mächtigen,
aufgerichtet durch jene,
die nicht wissen, was sie tun,
und nun da stehen und zusehen,
wie drei leiden.
Der eine aber von ihnen,
der leidet nicht nur,
der erträgt das Leiden mit und für die anderen,
gerade auch für das Volk.

Fürwahr, er trägt unsere Krankheit
ob wir es aushalten oder nicht,
ob wir es glauben oder nicht.
Er geht uns direkt an.

Sein Kreuz steht nicht für sich!
Es steht da für dich, Mensch.

Uns als das Kreuz ihm zum Tod wird,
stirbt der Schöpfer,
wird es dunkel im ganzen Land
und die Sonne wird finster.
Der Vorhang im Tempel reißt mitten entzwei.
Tot – er ist tot am Holz.

Und das Volk?

Als aber der Hauptmann sah, was da geschah,
pries er Gott und sprach:
Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!

Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute,
sah, was da geschah,
schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.

Es standen aber alle seine Bekannten von ferne,
auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren,
und sahen das alles.

Stille